

Schule und Landesausstellung 1939

Autor(en): **Stettbacher, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für das schweizerische Unterrichtswesen**

Band (Jahr): **26/1940 (1940)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-39956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schule und Landesausstellung 1939

Von Professor Dr. Hans Stettbacher

Wer im Sommer 1939 Tag für Tag all die Schulklassen mit ihren mannigfachen Abzeichen durch die Zürcher Bahnhofstraße zur schweizerischen Landesausstellung am See draußen ziehen sah, mußte sich überzeugen, daß die große Schau auch für die Jugend unseres Landes zum nationalen Ereignis wurde, das in froher Erinnerung weiterleben wird. Was Bauerntum, Wissenschaft, Technik und Kunst in schöner Verbundenheit in die prächtige Landschaft am See hineinstellten, muß in der aufnahmefähigen Jugend starke Eindrücke hinterlassen haben und wird ihr Ansporn bleiben. Die Höhenstraße im besonderen war der glückliche und beglückende Ausdruck nationaler Einheit in der Vielgestaltigkeit; ihrer starken Wirkung hat sich auch die Jugend nicht selten jubelnd hingegeben. Die Landesausstellung als Ganzes ist zu einem glänzenden Stück staatsbürgerlicher Erziehung geworden.

Der Grundgedanke, der bei der Gestaltung der schweizerischen Landesausstellung 1939 maßgebend war: nicht den einzelnen Aussteller isoliert zur Geltung zu bringen, sondern alle Berufszweige in ihrem Gesamtwirken einem Ganzen einzuordnen, wurde auch von den Vertretern der Schule freudig aufgenommen. Die „Lebendige Schule“ sollte vor die Besucher hingestellt werden, ohne daß die einzelnen Aussteller und ihre Klassen genannt würden.

Der Erbauer des Schulpavillons, Herr Architekt J. A. Freytag, ging auf die Vorschläge zu entsprechender Gestaltung der Räume mit Hingabe und großem Verständnis ein. Zwei Schulzimmer wurden angegliedert, in welche die Ausstellungsbesucher von einer Galerie aus hinunterblicken konnten, ohne den Unterricht, der in diesen Räumen erteilt wurde, zu stören. Es ist wohl überhaupt das erstemal in der Geschichte des Ausstellungswesens, daß die Schule mit Lehrübungen vor die Besucher trat. Sagen wir es gleich; es war ein sehr gewagter Versuch; aber er darf als vollständig gelungen bezeichnet werden. Reizvoll wirkten die Unterrichtsbeispiele im Kindergartenraum, und was die Klassen der Volksschule boten, fand nicht weniger starkes Interesse. Es gibt Laien in Zürich, die sich keine dieser Schulstunden in der Landesausstellung entgehen ließen. Oft waren alle verfügbaren Plätze im Unterrichtsraum besetzt, und auf der Galerie drängten sich die Zuschauer. 503 Lehrstunden wurden durchgeführt; Schulklassen aus 19 Kantonen waren beteiligt. Alle vier Landessprachen kamen zur Geltung; in besonders erfreulicher Weise beteiligte sich der Kanton Tessin. Lehrschwestern aus katholischen Instituten standen unter-

richtend vor der Klasse; nach der Mobilisation der schweizerischen Armee erteilten einzelne Lehrer im Wehrkleid die Stunden. Eine Lehrübung in romanischer Sprache fand das besondere Interesse der Romanisten unserer Zürcher Universität. So boten diese Veranstaltungen ein schönes Bild schweizerischer Vielgestaltigkeit und standen doch im Dienste des ganzen Landes und seiner Einheit.

An den Lehrstunden im Sinne der „Lebendigen Schule“ beteiligte sich auch der Kindergarten. In dem schönen, vom Licht durchfluteten Raum, der mit der Gartenanlage in unmittelbarer Verbindung stand, wurden 198 Unterrichtsaufgaben durchgeführt. Die Kleinen mußten sich wohl fühlen in dem mustergültig ausgestatteten Raum, in dem das ganze Mobiliar auf die selbständige Benützung durch die Kinder abgestimmt war. Sie setzten sich denn auch mit der größten Unbefangenheit für die Lösung ihrer Aufgaben ein und ließen sich durch die Zuschauer oben hinter der Glasscheibe in keiner Weise stören.

Die öffentlichen Lehrübungen waren nicht das einzige Wagnis; ein womöglich noch größeres stellte die Beschäftigung einzelner kleiner Schülergruppen in den vier Kojen des Ausstellungsraumes dar. Hier arbeiteten, durch Glaswände vom Beschauer getrennt, Kinder ganz verschiedener Altersstufen an der Lösung von Aufgaben, die dem gleichen Stoffgebiet entnommen waren. Da wurde zum Beispiel im Rechnen oder im Zeichnen der Aufstieg von Stufe zu Stufe augenfällig klar. Auch hier zeigten Äußerungen der Besucher mit aller Deutlichkeit, welch großem Interesse die ungewöhnliche Veranstaltung begegnete.

Die Organisation dieser Unterrichtsbeispiele erforderte besonderen Einsatz. Es ist wohl überhaupt das erstemal, daß eine besondere „Schulpflege“ in den Dienst einer Landesausstellung trat, und diese Schulpflege hatte während des Sommers 1939 mehr Verpflichtungen als irgendeine andere Schulpflege unseres Landes, bis all die Lehrübungen mitsamt dem Kojenunterricht organisiert und die nötigen Lehrkräfte gewonnen waren.

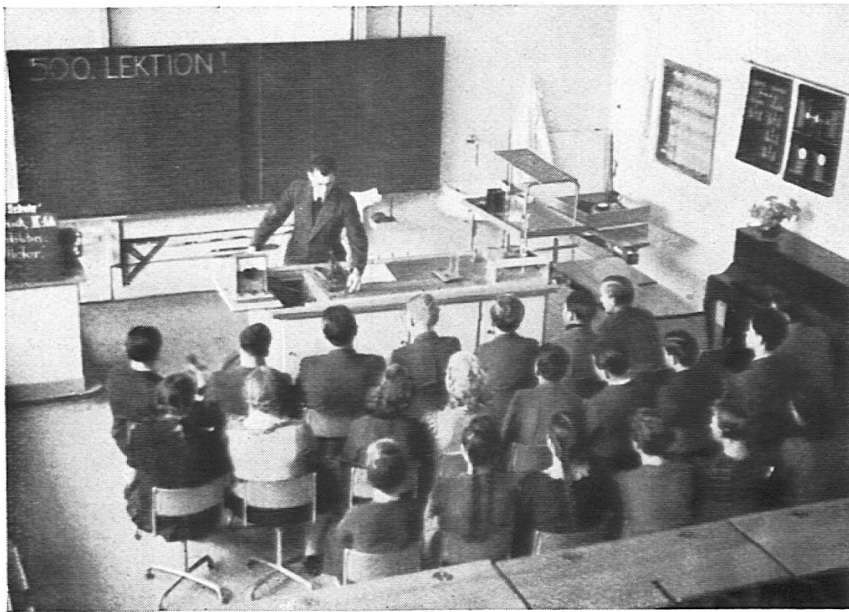
An Ausstellungsgut war so viel eingegangen, daß es unmöglich war, in dem engbegrenzten Raum alles zur Geltung zu bringen; ein Teil fand daher Unterkunft draußen im „Pestalozzianum“, wo während des ganzen Sommers eine kleine Nebenausstellung bestand. Auch so konnten die einzelnen Fächer nur in schmalen Streifen berücksichtigt werden. Leicht mochte der Eindruck entstehen, es dränge sich viel zusammen im Programm unserer Volksschule; ein Glück, daß die Lehrübungen nebenan die Schule in ihrem Frohsinn und ihrer Lebendigkeit schauen ließen.

Eine schöne Tat stand gleich am Anfang aller Veranstaltungen: die Schulen im Umkreis von Zürich verzichteten den Bundesbahnen gegenüber auf Vergünstigungen, um den weit entfernten Schulen eine Verbilligung ihrer Fahrten zu erwirken. Eine gemeinsame Aktion der „Landi-Schulpflege“ mit „Pro Juventute“ ermöglichte sodann, daß an 173 Bergschulen Beträge von 30 Fr. bis 290 Fr. abgegeben werden konnten, um die Reise zur Landesausstellung zu erleichtern. Lehrervereine steuerten 2800 Fr. bei.



Die Lehrübungen begegnen großem Interesse:

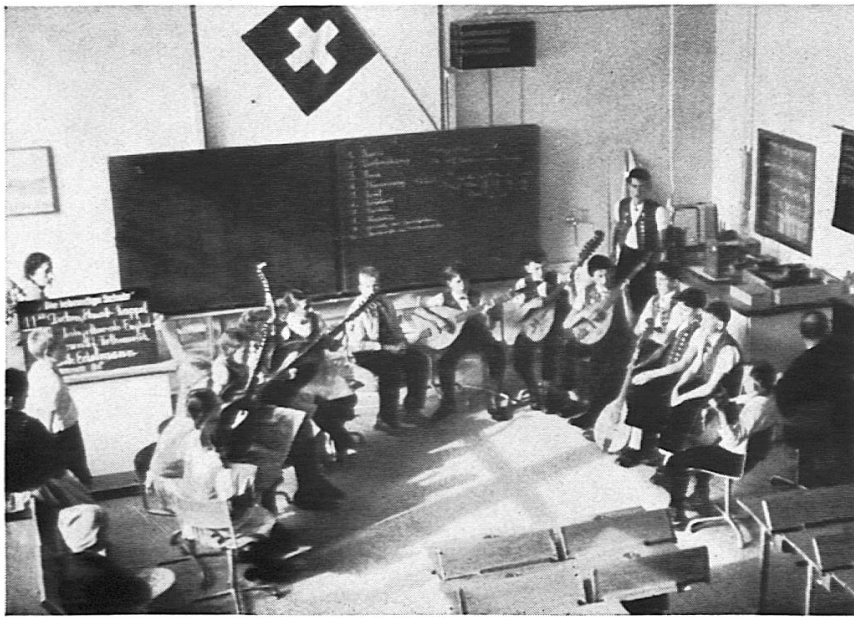
Zuhörer im Unterrichtsraum und auf der Galerie folgen dem Verlauf der Unterrichtsstunde. Ein Lautsprecher vermittelt den Zuschauern auf der Galerie das Unterrichtsgespräch.



Die 500. Unterrichtsstunde in der Landesausstellung.
Der Lehrer arbeitet am Experimentiertisch.



Die aufgelegten Schülerhefte finden eifrige Leser.
(Im Hintergrunde die Kojen, in denen Schüler verschiedener Stufen
arbeiten.)



Eine Schulklasse aus dem Toggenburg musiziert.



Die Ausstellungsbesucher interessieren sich auch für die Leistungen in den einzelnen Schulfächern.

(Im Hintergrund die Kojen, in denen Schülergruppen arbeiten.)



Eine Vitrine:

Woher kommen unsere Schüler?

Wohin gehen unsere Schüler?

Die Herkunft der Schüler einer Klasse wird dargestellt und ebenso die Berufstätigkeit zwanzig Jahre nach dem Austritt aus der Schule.

Es bedeutete eine wesentliche Bereicherung und Belebung der Ausstellungen aus dem Gebiet der Schule, daß die einzelnen Stufen und Zweige nicht dieselbe Ausstellungstechnik wählten. Die Mittelschule brachte die einzelnen Fächer und das Wesen einzelner Unterrichtsanstalten dadurch zum Ausdruck, daß Arbeitsgruppen von Schülern in lebensgroßen, photographischen Aufnahmen silhouettenartig aufgestellt wurden. Dadurch wurde große Übersichtlichkeit mit eindringlicher Wirkung verbunden. Schülerarbeiten ergänzten die Bildgruppen. Verdienstlich war die Zusammenstellung einer Bibliothek für den Unterricht an Mittelschulen. Ein entsprechender Bücherkatalog wurde in 2500 Exemplaren verkauft, der beste Beweis für seine Wünschbarkeit.

In den Rahmen der «Lebendigen Schule» war auch der Film einbezogen worden. Starkem Interesse begegnete der Film des Schulamtes der Stadt Zürich; in einem reichhaltigen Film wurde das Wirken der Mittelschule festgehalten.

Zu eindrucksvoller, reicher Schau hatten die Universitäten und die Eidgenössische Technische Hochschule ihr Ausstellungsgut geordnet. Auch hier wurde der Besucher durch die Auswahl, die Gruppierung und die Beschriftung zur regen Teilnahme aufgefordert. In gleichem Sinne wirkten Führungen, Demonstrationen und Vorträge. Wer die Besucher beobachtete, konnte leicht feststellen, mit welchem starkem Interesse die einzelnen Leistungen der wissenschaftlichen Forschung entgegengenommen wurden.

Die Ausstellung der Privatschulen ließ deutlich erkennen, daß diese Schulen in der Schweiz auf eine starke Tradition aufbauen und wirtschaftlich für unser Land nicht ohne Bedeutung sind. Lebensvolle Bilder zeugten von den Bestrebungen, die Erziehungsanstalt, die vielfach zum Heim ausgestaltet wird, den Forderungen einer modernen Pädagogik anzupassen und diese Pädagogik in eigener Initiative zu entwickeln.

Noch wäre manches Teilgebiet zu erwähnen. Ich begnüge mich hier mit einem Hinweis auf das Schultheater, in dem eine Reihe reizvoller Szenen zur Durchführung kamen. Aus dem Stoff der Schule sind Spiele erwachsen und von jugendlichen Darstellern so frisch und lebendig vorgetragen worden, daß auch aus diesen Darbietungen ein Ausstellungserlebnis wurde.

So fügte sich die Schule in schönster Weise in den Rahmen dieser beglückenden schweizerischen Landesausstellung des Jahres 1939 ein. Dem besinnlichen Beschauer drängte sich der Gedanke auf, daß beides zusammengehöre und in lebendiger Wechselwirkung stehe: die leistungsfähige Industrie des Landes, die für ihre Qualitätsarbeit nicht nur tüchtige Leiter, sondern auch zuverlässige, intelligente Arbeiter braucht, ein ebenso intelligenter Bauernstand, der aus den bescheidenen Gaben unseres Bodens so viel als möglich zu erarbeiten weiß, und eine Schule, die sich hingebend in den Dienst des Landes stellt und die Jugend zu initiativen, gewissenhaften und geistig lebendigen Menschen heranzubilden sucht; es ist die Schule eines freien Volkes, das ohne eine tüchtige Durchbildung nicht zu Leistungen gelangen könnte, wie sie an unserer Landesausstellung so schön zur Geltung kamen.